

WZB

Wissenschaftszentrum Berlin
für Sozialforschung



Partizipation und Gesundheit

Prof. Dr. Rolf Rosenbrock

Fachtagung des Patientenbeauftragten NRW
Partizipation und Gesundheit
Duisburg, 4. Oktober 2016

Der Beauftragte der
Landesregierung Nordrhein-Westfalen
für Patientinnen und Patienten



These

Mehr Partizipation führt zu mehr Gesundheit

- Gesundheitsförderung
- Spezifische Primärprävention
- Krankenversorgung
- Rehabilitation
- Pflege
- Gesundheitsforschung



Gesundheit ist das Schweigen der Organe.

Paul Ambroise Valéry (1871 – 1945)



Gesundheit ist die Fähigkeit, lieben
und arbeiten zu können.

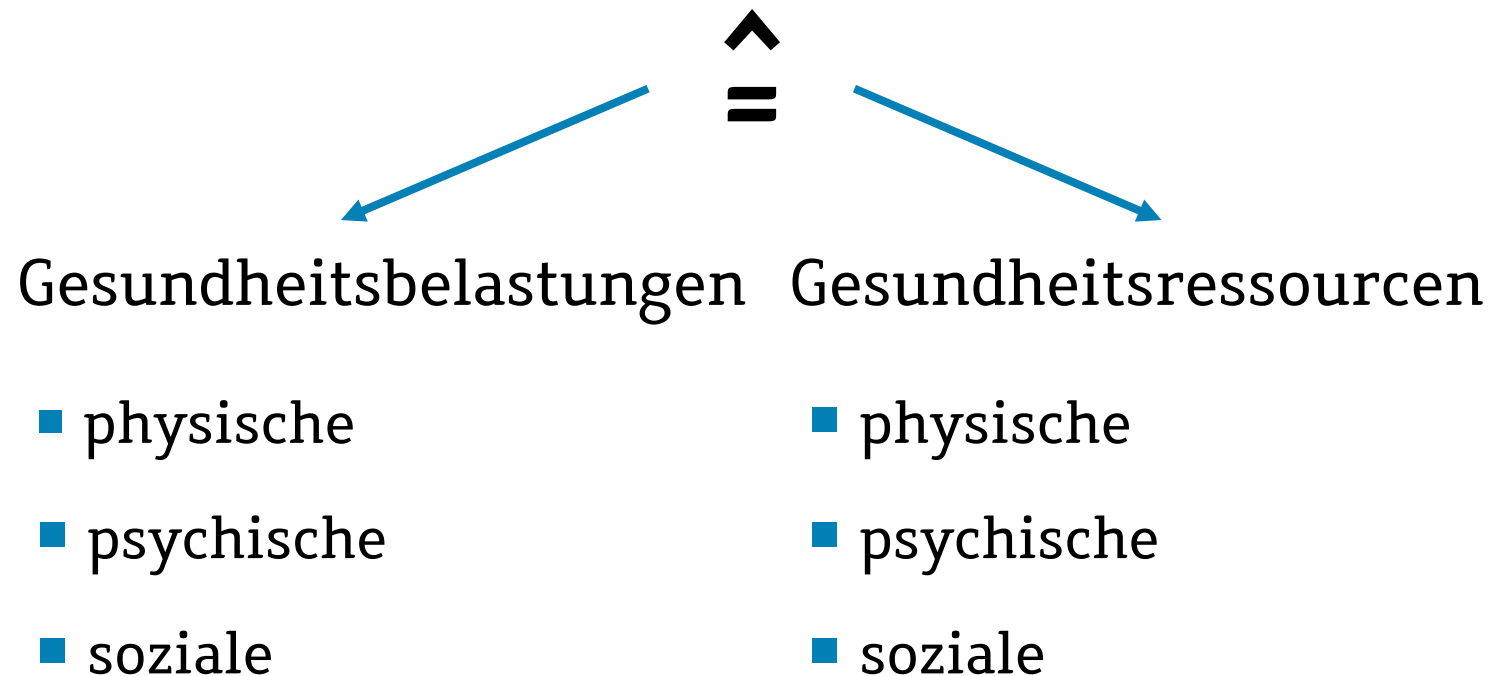
Sigmund Freud (1856 – 1939) (zugeschrieben)

Gesundheit ist der Zustand völligen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur das Freisein von Krankheit und Gebrechen.

World Health Organization (WHO) 1947



Gesundheitschancen

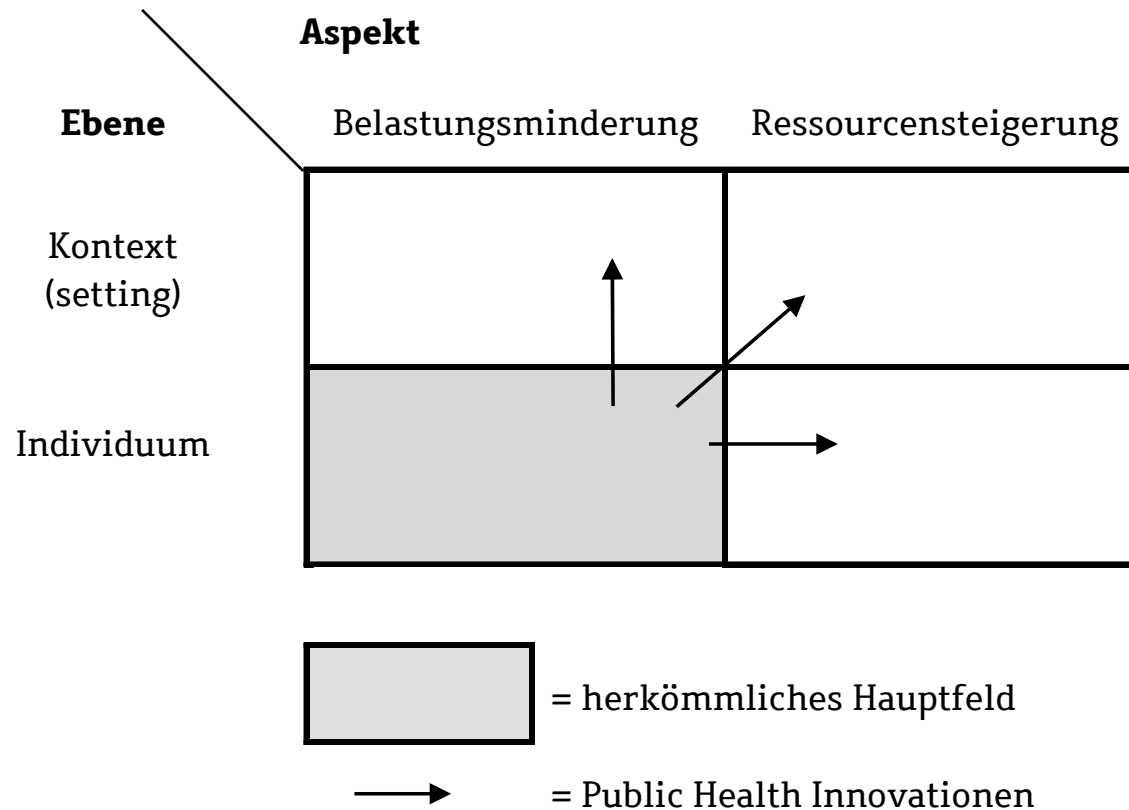


Gesundheitsressourcen

werden benötigt, um

- die psychischen und physischen Bewältigungsmöglichkeiten von Gesundheitsbelastungen zu erhöhen,
- die Handlungsspielräume zur Überwindung gesundheitlich belastenden Verhaltens zu vergrößern,
- die Handlungskompetenzen für die Veränderung solcher Strukturen zu entwickeln und frei zu setzen, die
 - a) entweder direkt Gesundheit belasten oder
 - b) gesundheitsbelastendes Verhalten begünstigen

Gesundheitsinterventionen (in Prävention, Kuration, Pflege, Rehabilitation)



Gesundheitsressourcen (objektiv)

- Bildung
- Einkommen
- Handlungsspielräume
- soziales Kapital



Gesundheitsressourcen (subjektiv)

- Gutes und stabiles Selbstwertgefühl
- Erfahrungsgespeistes Wissen, relevante Teile der Umwelt erkennen und beeinflussen sowie dies erlernen zu können
- Erfahrung von Gegenseitigkeit in stabilen Beziehungen und Netzwerken
- Erfahrung von Zielerreichung und Sinn



Gesundheitsressourcen (intern, subjektiv)

- Wille zum Sinn (Viktor Frankl)
- locus of control (Julian Rotter)
- self efficacy (Albert Bandura)
- hardiness (Suzanne Kobasa)
- sense of coherence (Aaron Antonovsky)
- empowerment (Julian Rappaport)
- control of destiny (Leonard Syme)
- health literacy (Ilona Kickbusch)
- ...

Teilhabe:

wenig präziser Begriff, der die Inhalte von Partizipation (konkret sich manifestierende Teilnahme, demokratische Mitbestimmung) und Status (gesellschaftliche Stellung) umfasst.

Meyers Enzyklopädisches Lexikon (1978)

Partizipation:

individuelle oder auch kollektive
Teilhabe an Entscheidungen, die die
eigene soziale, ökonomische und
politische Situation, die eigene
Lebensgestaltung – und damit auch die
eigene Gesundheit – betreffen

Susanne Hartung 2012



Einflussüberzeugung (*perceived control*)

subjektive Überzeugung einer Person darüber, dass eine bestimmte Situation oder ein bestimmter Bereich ... von ihr beeinflussbar ist

Susanne Hartung 2012

Selbstwirksamkeit (*self efficacy*)

subjektive Gewissheit, neue oder schwierige Anforderungssituationen aufgrund eigener Kompetenz bewältigen zu können

Ralf Schwarzer 2004

Kohärenzgefühl (*sense of coherence*)

globale Orientierung, die ausdrückt, in welchem Ausmaß man ein durchdringendes, andauerndes und dennoch dynamisches Gefühl des Vertrauens hat

- Verstehbarkeit
- Handhabbarkeit
- Bedeutsamkeit

Aaron Antonovsky 1997

Gesundheitskompetenz (*health literacy*)

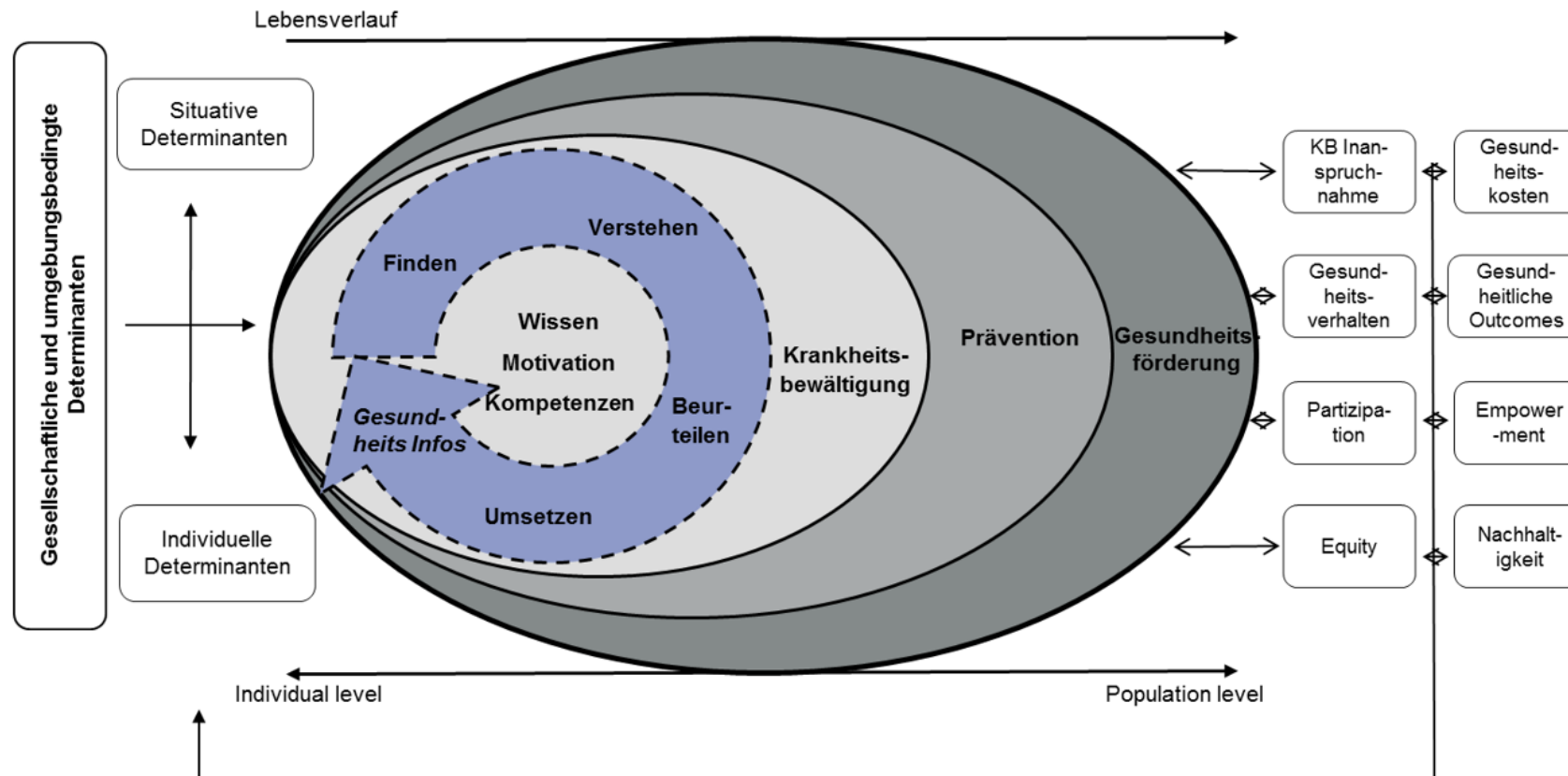
die Fähigkeit des Einzelnen, im täglichen Leben Entscheidungen zu treffen, die sich positiv auf die Gesundheit auswirken – zu Hause, am Arbeitsplatz, im Gesundheitssystem und in der Gesellschaft ganz allgemein.

Ilona Kickbusch 2006

- Entscheidungssituationen identifizieren
- Entscheidungen treffen
- Entscheidungen umsetzen



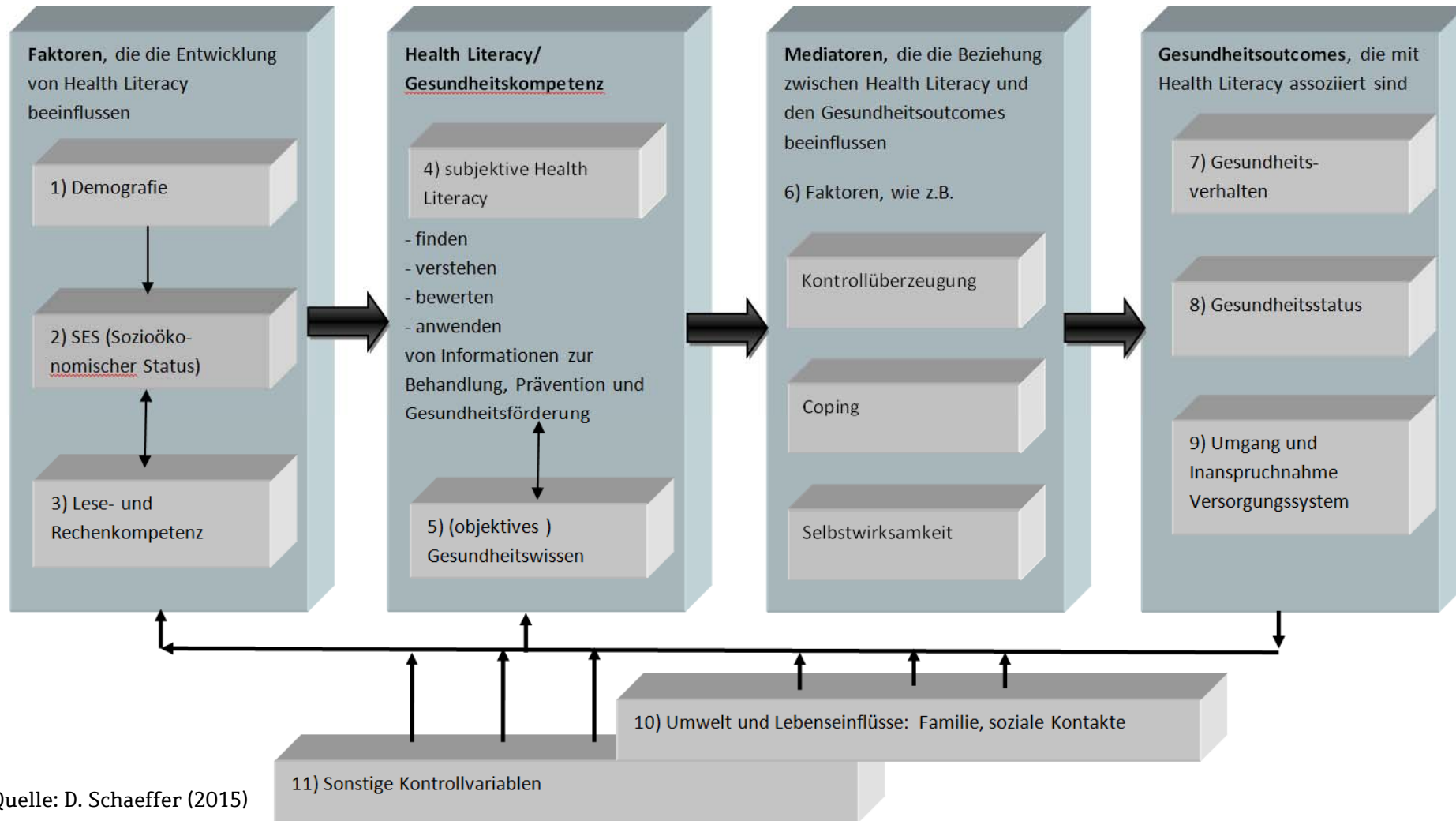
Konzeptuelles Modell von Gesundheitskompetenz



Quelle: D. Schaeffer (2015)



HLS-GER: Konzeptionelles Rahmenmodell



Quelle: D. Schaeffer (2015)



Partizipation

- lässt Gesundheitsressourcen entstehen
- ist Bestandteil von Gesundheitsressourcen
- ist Ergebnis von Gesundheitsressourcen



Präventionsgesetz 2015

Definition Lebenswelt/Setting

§ 20a Abs. 1 Satz 1 SGB V:

„Lebenswelten ... sind für die Gesundheit bedeutsame, abgrenzbare soziale Systeme insbesondere des Wohnens, der Lernens, des Studierens, der medizinischen und pflegerischen Versorgung sowie der Freizeitgestaltung einschließlich des Sports.“

Eine Lebenswelt (Setting) ist ein durch

- formale Organisation und/oder
- regionale Situation und/oder
- gleiche Lebenslage und/oder
- gemeinsame Werte/Präferenzen

definierter Sozialzusammenhang.



Präventionsgesetz 2015 – Interventionen in Lebenswelten

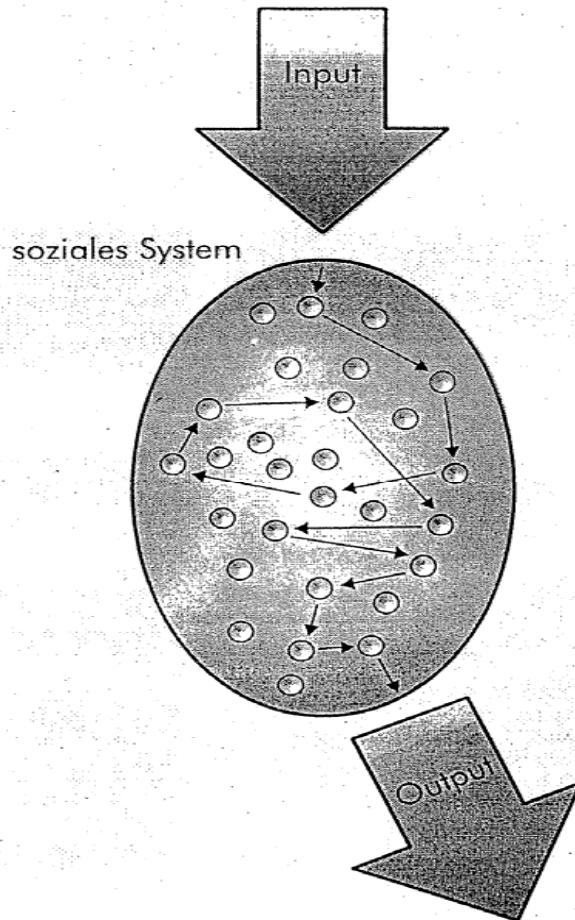
§ 20a Abs. 1 Satz 2 SGB V

Die Krankenkassen fördern ... mit Leistungen zur Gesundheitsförderung und **Prävention in Lebenswelten** insbesondere den **Aufbau und die Stärkung gesundheitsförderlicher Strukturen**. Hierzu erheben sie unter **Beteiligung der Versicherten** und der für die Lebenswelt Verantwortlichen die gesundheitliche Situation einschließlich ihrer **Risiken und Potenziale** und entwickeln **Vorschläge zur Verbesserung** der gesundheitlichen Situation sowie zur **Stärkung der gesundheitlichen Ressourcen** und Fähigkeiten und **unterstützen** deren **Umsetzung**.

Setting-Intervention

- systemische und partizipative Intervention
- Identifikation von Zielen und Aktionen durch Stakeholder
- Veränderung von Wahrnehmung, Verhalten und Strukturen
- Ziel: „lernende Organisation“





Die Wirkung einer Intervention von außen ist nicht vorhersagbar; sie hängt von den komplexen internen Kommunikationsmustern ab, die sich in einem permanenten Veränderungsprozeß befinden.

Grossmann/Scala (1994)

Prävention in der Lebenswelt

Professionals

- Ermutigung
- Förderung Interaktion
- Ermöglichung
- Unterstützung
advocacy
Information
materiell-technisch

Zielgruppen

- Selbstwertgefühl
- Selbstwirksamkeit
- Reziprozität
- soziale Verankerung
- Zuversicht
- reale Verbesserungen

➔ **Empowerment**

Gesundheitsförderung

durch

Prozess



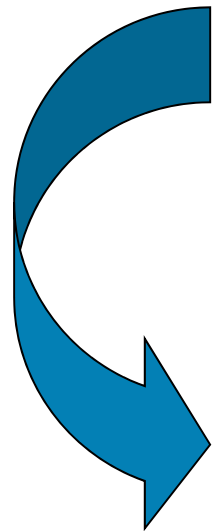
und

Ergebnis



Setting-Interventionen

von



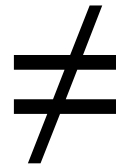
Knowledge – Attitude – Practice (KAP)

zu

Practice – Attitude – Knowledge (PAK)



Gesundheitsförderung im Setting



gesundheitsförderliches Setting



Funktionen/Ziele von Partizipation

- Problemgerechte Entscheidungen
- Authentische Interessen
- Qualifizierung
- Konfliktvermeidung
- Delegation von Verantwortlichkeit
- Legitimation
- Machtkontrolle
- Transparenz
- ...



Konventionelle Arbeitsweise Partizipative Arbeitsweise

Hilfesuchender als Klient (Hilfeempfänger)

Hilfesuchender als Nutzer von Angeboten,
als Partner (Mitgestalter)

Mitarbeiter als Experte, der Probleme
definiert und löst

Mitarbeiter als Katalysator, der Problem-
definition und -lösungen anregt

Arbeit ist eine beratende, behandelnde,
erzieherische Tätigkeit

Arbeit ist eine aktivierende, unterstüt-
zende, fordernde Tätigkeit

Hilfe wird in einer Kammstruktur
angeboten

Hilfe wird in einer Gehstruktur (z.B. durch
aufsuchende Arbeit) angeboten

Hilfsangebote sind normativ in Sprache
und Zielsetzung

Hilfsangebote sind lebensweltorientiert in
Sprache und Zielsetzung (Setting-Ansatz)

Ziel der Arbeit ist es, bestimmte
Verhaltensweisen zu bewirken

Ziel der Arbeit ist es, ein selbstbestimmtes
Handeln in der Problemsituation zu
unterstützen (Empowerment)

Quelle: Wright, BAGFW FA Gesundheit, 28.05.13, Berlin

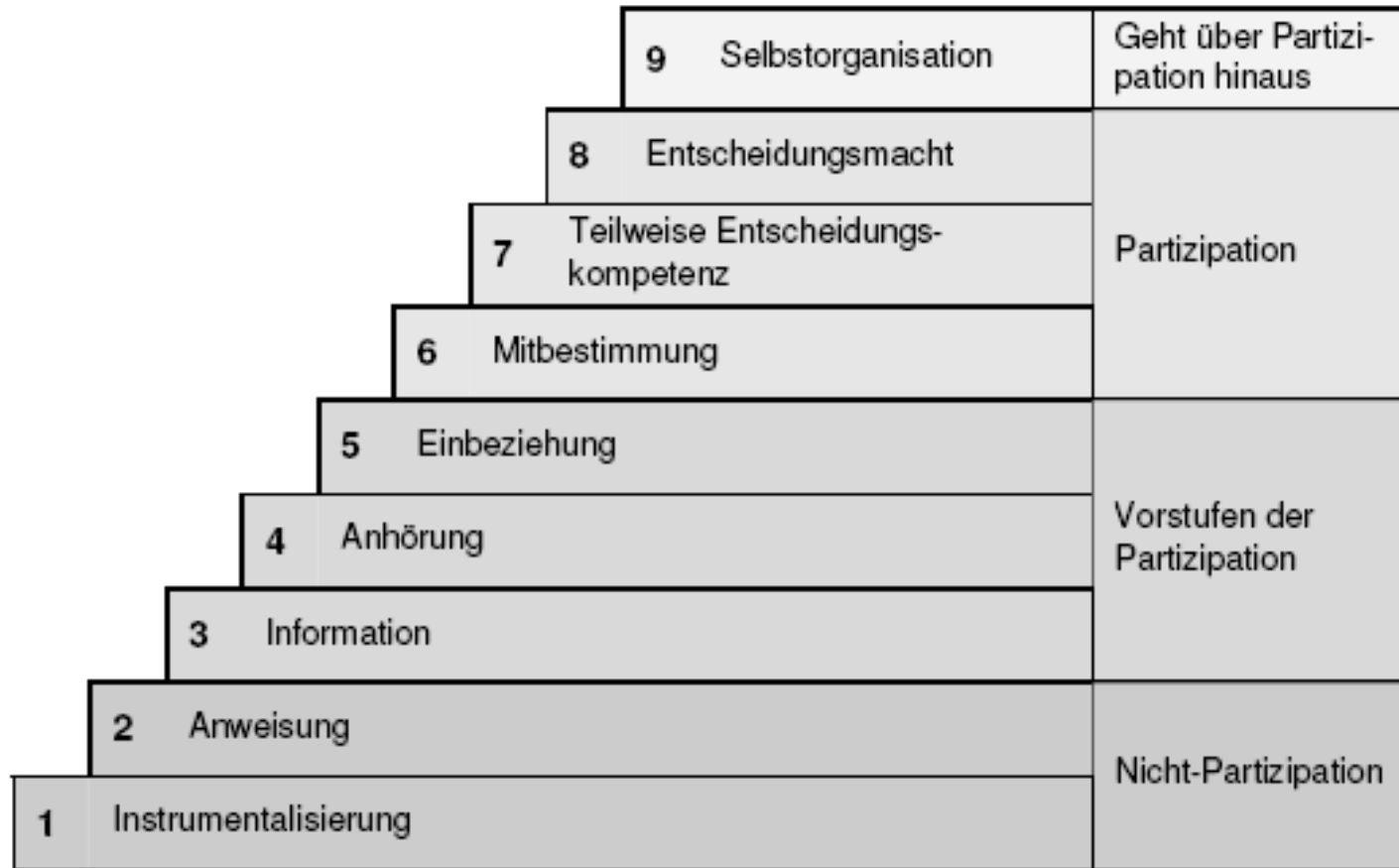
Partizipation als Entwicklungsprozess

- Partizipation ist kein „Entweder/Oder“, sondern ein Entwicklungsprozess.
- Kritische Selbstreflexion und eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen den Akteuren vor Ort fördern die Weiterentwicklung der Partizipation in Projekten der Gesundheitsförderung und Prävention.
- Partizipation ist je nach den Praxisbedingungen im Projekt und den Lebensbedingungen der Zielgruppe unterschiedlich realisierbar.
- Die Aufgabe besteht darin, die den Bedingungen entsprechend passende Stufe der Partizipation zu finden.

Quelle: Wright, BAGFW FA Gesundheit, 28.05.13, Berlin



Stufen der Partizipation



Quelle: Wright, BAGFW FA Gesundheit, 28.05.13, Berlin



Gesundheitsförderung zielt auf einen Prozess, allen Menschen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen.

WHO Ottawa Charta für Gesundheitsförderung (1986)

11 Zielbereiche der Gesundheitsziele in Schweden

1. Participation and influence in society
2. Economic and social security

...

...

Public Health Objectives
(Gesetz Schweden, 2003)



Fazit

- Partizipation ist ein *Kernmerkmal der Gesundheitsförderung* in Prävention und Krankenversorgung
- Partizipation ist kein Entweder/Oder, sondern ein Entwicklungsprozess
- Diverse Faktoren fördern bzw. hindern die Partizipation
- Partizipation ist fassbar und kann schrittweise in der Gesundheitsförderung realisiert werden

Quelle: Wright, BAGFW FA Gesundheit, 28.05.13, Berlin